

Maria und der Deal mit dem Kurfürsten

500 Jahre Lehniner Altar – Warum er in den Brandenburger Dom gekommen ist

Von Rüdiger von Schnurbein

Brandenburg/H. „Im Jahre 1518 unter dem Abt Valentin“ (Anno domini 1518 sub domine valentino abbate) lautet die Stifterinschrift, auf dem Altar zu lesen, der seit 1552 auf dem Hohen Chor des Brandenburger Domes steht.

Mit Abt Valentin ist Valentin Henneke gemeint, der zwischen 1509 und 1542 dem Zisterzienserkloster Lehnin vorstand. Die Verbindung zu Lehnin wird auch durch die Figuren deutlich, die auf dem Altar zu sehen sind. Auf den Feiertagsseiten der Altarflügel sind Bernhard von Clairvaux im weißen Feiertagsgewand der Zisterzienser sowie Benedikt von Nursia abgebildet, nach dessen Regel die Zisterzienser leben. Unter Abt Valentins Leitung erlebte das Kloster seine letzte Blüte.

Im Jahre 1542 vollzog Kurfürst Joachim II. die Säkularisierung des Klosters Lehnin. Als man daran ging, das Kloster abzuwickeln, lebten noch 17 Mönche dort. Sie mussten gegen eine Abfindung auf all ihre Ansprüche verzichten, wechselten in andere Klöster, ergriffen weltliche Berufe oder durften bis zu ihrem Tod noch im Kloster verweilen. Damit beugte der Kurfürst juristischen Auseinandersetzungen vor, zog daraufhin den Klosterbesitz ein und vergab ihn zum Teil an verdiente Untertanen. Die Ausstattung des Klosters wurde damals zerstreut.

Der Altar gelangte in die kurfürstliche Stiftskirche nach Berlin. Anders ist die Rechnung nicht zu erklären, wonach vier Gulden für den Transport von Berlin nach Brandenburg aufgebracht werden mussten und es zwei Wochen gedauert hat, bis das Altarbild im Brandenburger Dom zu sehen war. Weshalb Joachim II. das Retabel dem Dom überstellen ließ, ist im Einzelnen nicht nachgewiesen. Es liegt aber nahe, dass er beim Brandenburger Domkapitel in Schulden stand oder aber das Altarbild verkauft hat.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden noch Diskussionen um eine Rückführung des Altars an seinen ursprünglichen Standort. Diese Diskussionen endeten mit einem Kompromiss. Während der Leh-



Für Lehnin geschaffen, seit Jahrhunderten eine Zierde im Brandenburger Dom: der Lehniner Altar im Hochchor.

FOTOS: DOMMUSEUM BRANDENBURG

niner Altar im Dom blieb, wurde ein anderes Retabel aus dem Bestand des Domes nach Lehnin überstellt: Der Marienaltar mit den Darstellungen der Marienkrönung und dem Marienod im Zentrum. Er stammt aus dem Jahr 1476.

Es ist ein Kuriosum der Kirchengeschichte, dass die Menschen nun

einen Brandenburger Altar in Lehnin und einen Lehniner Altar in Brandenburg sehen können.

Der Blick eines jeden, der den hohen Chor betritt, fällt auf die Strahlenkranzmadonna in der Mitte des Altars. Warum bleibt ein Marienaltar an der prominentesten Stelle eines protestantischen Doms? Man

sollte nicht glauben, mit der Reformation hätten die Protestanten die Maria mit eisernen Besen aus den Kirchen herausgeholt. Vielmehr nennt eine Gottesdienstordnung aus dem Brandenburger Dom, die 100 Jahre nach der Reformation abgefasst worden ist, zahlreiche Marienfeiertage, die besonders begangen worden sind. Später war dies zwar nicht mehr der Fall, aber das Altarretabel blieb. In der evangelischen Konfession hatte man sich seine Sicht auf Maria zurechtgelegt.

Außerdem war man sich im Domkapitel stets bewusst, dass man dieses wunderbare Kunstwerk dem Kurfürsten zu verdanken hatte. Man schmückte sich immer gerne mit der Nähe zu den Dynastien und hätte wohl kaum ein Geschenk des Herrschers entfernt.

Im Zweiten Weltkrieg schützte man das wertvolle Stück aufwendig mit Steinen, Holzbalken und Stahlträgern. Die Bomben konnten den Kunstwerken nichts anhaben, dafür aber Schimmelpilze, wie man nach dem Krieg feststellen musste.

Hierüber und von weiteren spannenden Details rund um den Hoch-



In der Lehniner Klosterkirche findet sich ein Altar aus dem Bestand des Brandenburger Doms.

altar des Brandenburger Doms berichtet ab dem 4. Mai eine Ausstellung im Dommuseum.

Info Die Ausstellungseröffnung ist am Donnerstag, 3. Mai, um 19 Uhr auf dem Hohen Chor. Die Ausstellung läuft bis 31. Oktober und ist montags bis samstags von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 12 bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten. Mehr unter dom-brandenburg.de.

Expertenführungen zum Thema Hochaltar im Brandenburger Dom

Donnerstag, 26. April: „Der Hochaltar und die Welt um 1500“. Im Jahre 1518 entstand in einer Leipziger Werkstatt das Altarbild, das heute auf dem hohen Chor des Domes steht. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war die Welt erheblich in Bewegung geraten. Die Führung gibt anhand von Büchern, Altären und Gewändern einen Einblick in diese Zeit.

Gewänder die Haltung verändern“. Über Gesten und Kleidung vermittelt man Botschaften. Dies gilt besonders für das Mittelalter, in dem die Menschen ihre Stellung über Kleidung und Gesten betonten. In dieser Führung darf jeder einmal in die Rolle des Bischofs oder des Büssers schlüpfen und dabei eine einfache Erfahrung machen.

Donnerstag, 7. Juni: „Stoff in Gold und Öl“. Die prächtigen Goldbrokate oder

auch andere Seidenstoffe, die so zahlreich im Domschatz erhalten geblieben sind, zählen zu den teuersten Textilien, die man im Mittelalter erwerben konnte. Doch wie bringt man einen mit Goldfäden durchwebten Stoff auf ein Altarbild?

Donnerstag, 19. Juli: „Strahlenkranz und Vesperbild – Gibt es eine lutherische Marienverehrung?“ Ist bei einem evangelischen Dom die Maria im Zentrum

des Hochaltars nicht fehl am Platz?

Diese vier Touren starten um 18.30 Uhr, Domportal.

Freitag 26. Oktober, 22 Uhr, Domportal: Finissage – „Faltenwurf im Flackerlicht“. Ob prachtvolle Draperie oder perlenbesetzte Gewänder, ob als Reliefstickerei ausgeführt oder geschnitzt – die Falten werden in Szene gesetzt. Eine besondere Wirkung entfalten sie im Kerzenschein.